

BAUNETZWOCHE #403

Das Querformat für Architekten

26. März 2015



**ERINNERN,
ENTWERFEN** REFERENZEN IN
DER ARCHITEKTUR

DIE
ARCHITEKTUR
DER THEORIE

Fritz Neumeiers Schule
des Denkens

DIESE WOCHE

Generationen von Architekten arbeiten mit Referenzen, stets auf der schmalen Gratwanderung zwischen Kopie und Erinnerung, zwischen Grundlage und Inspiration. „Wir kopieren und schämen uns nicht dafür“, sagt hingegen der italienische Architekt Pier Paolo Tamburelli, Mitherausgeber des Magazins *San Rocco*. Die Gruppe veröffentlicht diesen März ihr *Book of Copies*, eine fünfbandige Sammlung mit 4.500 Seiten. Anlass für Kristina Herresthal und Lisa Kadel, beide selbst Architektinnen, das Wesen der Referenz zu untersuchen und mit *San Rocco* über die Idee des Kopierens zu sprechen. Sieben weitere Architekten verraten außerdem, wie sie mit Referenzen im Entwurf umgehen – und wie ihre Architektur entsteht.



<u>6</u>	<u>Erinnern, Entwerfen</u>	<u>3</u>	<u>Architekturwoche</u>
<u>7</u>	<u>Die Wesenart der Bilder</u> Referenzen im architektonischen Entwurf	<u>4</u>	<u>News</u>
<u>15</u>	<u>San Rocco: Wir kopieren und schämen uns nicht dafür</u> Interview mit Pier Paolo Tamburelli	<u>28</u>	<u>Buch</u>
<u>21</u>	<u>Falsche Freunde</u> Sieben Architekten über ihre Arbeit mit Referenzen	<u>30</u>	<u>Bild der Woche</u>

Titel/Oben: Auszüge aus dem *Book of Copies* von *San Rocco*

Bildrechte dieser Ausgabe: Soweit es trotz aller Bemühungen nicht gelungen ist, die Urheber von Fotos zu ermitteln, bitten die Herausgeber, sich mit ihnen in Verbindung zu setzen.

Redaktion: Jeanette Kunsmann

Texte: Kristina Herresthal, Lisa Kadel, Jeanette Kunsmann

Lektorat: Roland Kroemer

Gestaltung / Artdirektion: Markus Hieke

Keine Ausgabe verpassen mit
dem Baunetzwoche-Newsletter.
Jetzt abonnieren!



DONNERSTAG

Manchmal inspiriert Mode Architektur, manchmal aber auch Architektur die Mode. Der amerikanische Schuh-Designer Tinker Hatfield hat zum *Nike Air Max Day* am 26. März einen neuen Schuh vorgestellt, dessen Luftkissen-Fenster vom Pariser *Centre Pompidou* abgeleitet ist. Hatfields *Nike Air Max Zero* versteht sich als eine Hommage an den ersten *Zero* von 1985, die Referenz ist aber noch etwas älter. Das Kulturzentrum des Architektentrios Renzo Piano, Richard Rogers und Gianfranco Franchini wird im Januar 2017 sein 40-jähriges Jubiläum feiern, während der *Nike Air Max* heute 30 wird. Vielleicht wird dieser wiederum einen anderen Architekten zu einem Entwurf inspirieren? *jk*

NEWS

NS-DOKUMENTATIONSZENTRUM AUSGEZEICHNET

HEINZE ARCHITEKTENAWARD 2015



NS-Dokumentationszentrum, Foto: Stefan Müller

Der Gesamtsieger steht in München, auf den Grundmauern des *Braunen Hauses*. Das *NS-Dokumentationszentrum* in der Briener Straße ist noch nicht eröffnet, hat aber schon im Vorfeld für viel Diskussion gesorgt und bekommt jetzt einen ersten Preis. Der Neubau von Georg Scheel Wetzel Architekten wurde am 20. März in Münster mit dem *Heinze ArchitektenAWARD 2015* ausgezeichnet.

Die Jury unter Vorsitz von Max Dudler machte bei der Verteilung der Auszeichnungen von ihrem Recht Gebrauch, einen Gesamtsieger zu bestimmen. Georg Scheel Wetzel liefern mit dem „bewundernswert klugen Bau“ laut Jury schlichtweg ein „Kunststück“: Das NS-Dokumentationszentrum in München verzichtet auf große Gesten und auch

seine städtebauliche Platzierung gerät bewusst etwas aus der Gesamtsymmetrie. Der Neubau, mit dem die Stadt München sich zu seiner Geschichte als Gründungsort der NSDAP bekennen will, hat sechs Geschosse und misst 22,5 Meter in Länge, Breite und Höhe. Am 30. April 2015 – Hitlers 70. Todestag – soll das NS-Dokumentationszentrum mit einer Ausstellung von Gründungsdirektor Winfried Nerdinger eröffnet werden.

Unter den weiteren Auszeichnungen des *Heinze ArchitektenAWARD 2015* waren unter anderem das Museum für Architekturzeichnungen in Berlin von nps tchoban voss, das Parkhaus Jahrhunderthalle Bochum von raumwerk und die Erweiterung der Zentralbibliothek Hochschule München von meck architekten. Eine besondere Anerkennung vergab die Jury der Kirche in St. Marien in Schilling von Königs Architekten. www.heinze.de

PERLE DES REICHES

AUSSTELLUNG IM ARCHITEKTURZENTRUM WIEN



Foto: © Archiv Künstlerhaus / „Stadtplan von Wien im Jahre 3000“, Gschnasfest Künstlerhaus, 1933

Auch das Architekturzentrum Wien widmet sich der dunklen Vergangenheit. Erstmals zeigt eine umfassende Ausstellung das breite Spektrum des Wiener Baugeschehens während des Nationalsozialismus. Die Bau- und Planungstätigkeit im Dritten Reich am Beispiel Wiens veranschaulicht die weitreichenden Zusammenhänge und Verflechtungen der NS-Ziele: Architektur wird für eine aggressive Expansionspolitik des NS-Regimes instrumentalisiert, Städtebau und Raumplanung werden zum Machtinstrument für eine nationalsozialistische Bevölkerungspolitik. Dem paradoxerweise weit verbreiteten Mythos, Wien würde nur eine unter-

geordnete Rolle im Planungsgeschehen des Dritten Reiches spielen, spürt die von Ingrid Holzschuh und Monika Platzer kuratierte Ausstellung nach. Mit der Schaffung von Groß-Wien steigt die Donaumetropole nach Berlin zur zweitgrößten Stadt des Reiches auf. Infrastruktur-, Industrie- und Bauungskonzepte bezeugen die mächtige Funktion Wiens als Drehscheibe und Transitraum von und nach Südosteuropa. Dabei versammelt *Wien. Die Perle des Reiches. Planen für Hitler* noch nie öffentlich gezeigtes Material, wie z.B. Pläne, Fotografien, Schriftdokumente und Akten. *Noch bis zum 19. August 2015.* www.azw.at

PHILHARMONIE AUS GLAS

OBJEKT BEI BAUNETZ WISSEN



Foto: Simon Menges, Berlin

Als drängten sich viele schmale und hohe, spitzgiebelige Häuser aneinander, zeigt die neue Philharmonie im Zentrum von Stettin eine äußerst bewegte, steile Dachlandschaft; und auch ihre Fassade zeigt entsprechend Vor- und Rücksprünge. Umso erstaunlicher, ja irritierender tritt die alles umfassende, transluzente Glashülle in Erscheinung: weiß und kühl, fast undurchsichtig bei Tage, sanft und warm von innen leuchtend am Abend. Die spanisch-italienischen Architekten Fabrizio Barozzi und Alberto Veiga schufen diesen eindrucksvollen, zarten Koloss, in dessen Konzertsaal dreiecksförmige Vertäfelungen mit Blattgold überzogen sind und für guten Klang sorgen. **mehr...**

DAS ÜBERBAD

DESIGNLINES AUF DER ISH



Foto: Badserie von Dominik Tesseraux für Bette

Das Badezimmer als wohnlicher Raum: Auf diesen Trend setzten zur *ISH 2015* nahezu alle Hersteller. Dabei zeigt sich die ehemalige Nasszelle als ganzheitliches, doch wandelbares Konzept, in dem essenzielle Designs eine einfache Formensprache betonen und vorhandene Funktionalität nicht als solche spüren lassen. Während sich versteckte Elektronik einerseits dank manueller Bedienungen einfacher und intuitiv handhaben lässt, sind App-gesteuerte Armaturen im Bad angekommen. Der technische Fortschritt unserer Gegenwart hat also auch im Bad seinen Platz gefunden und bleibt dabei doch diskret und sinnreich. **mehr...**

ELIASSON UND ANDO

AUSSTELLUNG IN NEUSS



Foto: Room for all colours, 1999 © 1999 Olafur Eliasson

Mit rund 40 Werken ist es eine der umfangreichsten Sammlungen von Olafur Eliassons Arbeiten – Zeit für eine Ausstellung: Die *Langen Foundation* auf der Raketenstation Hombroich zeigt zusammen mit der *Sammlung Boros* ab April Rauminstallationen, Fotografien und Objekte des dänisch-isländischen Künstlers. Kuratiert von Christiane Maria Schneider und Christian Boros, korrespondieren 25 Exponate mit der minimalistischen Museumsarchitektur Tadao Andos. Diese wurden bewusst in die außenliegenden Korridore integriert. Nur durch einen Glasmantel von der Landschaft getrennt, greift Eliassons Kunst das Spiel von Innen und Außen auf. Auftakt wird die drei Meter große „Colour spiral“ (2005) im Eingangsbereich der Foundation sein. *Vom 18. April bis 18. Oktober 2015.* **www.langenfoundation.de**

321* JOBS.
Der BauNetzStellenmarkt

Inhalt Architekturwoche 6 News Dossier Buch Bild der Woche

ERINNERN, ENTWERFEN

DIE WESENSART DER BILDER – REFERENZEN IM ARCHITEKTONISCHEN ENTWURF



VON KRISTINA HERRESTHAL UND LISA KADEL

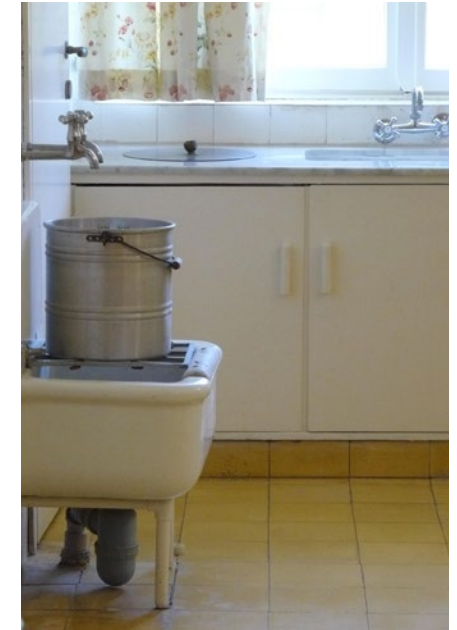
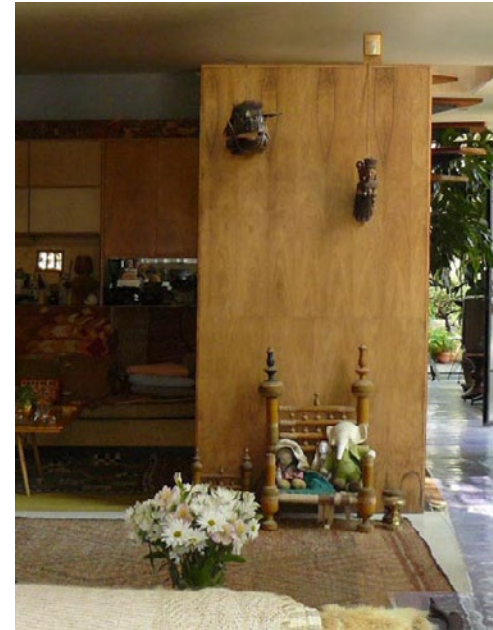
„Lauf wie ein Hund. Spüre die Dinge auf. Behalte alles im Auge.“¹

Andrew Holmes

Bilder dienen in der Architektur der Kommunikation. Sie sind hilfreich, denn es ist zuweilen recht kompliziert, über Architektur zu sprechen, die gerade erst erdacht wird. Wie spricht man über etwas, das es noch gar nicht gibt und ohnehin nicht immer leicht zu beschreiben ist?

Bei Bildern in der Architektur erinnern wir uns an die feinsäuberlich aufgezeichneten Bleistiftperspektiven der letzten Generationen. Heute hat die hyperrealistische Visualisierung solchen Zeichnungen den Rang abgelassen. Das Rendering ist sogar im Begriff, zur One-Man-Show zu werden und auch anderen Darstellungsarten bedeutungstechnisch den Garaus zu machen; mit Visualisierungen werden Wettbewerbe gewonnen, Käufer gefunden, Nutzer überzeugt. Und in zunehmendem Maße wirken sie zurück in den Entwurfsprozess, der mit einer Wettbewerbsabgabe oder einer Verkaufsbroschüre noch lange nicht abgeschlossen ist. Die Qualität der Visualisierung

Die Bebilderung des Artikels ist eine assoziative Sammlung, die dem Entwurf für ein Wohnhaus vorangegangen ist.



liegt vor allem in ihrer Direktheit, die beispielsweise in Gesprächen mit Bauherren oder Käufern nützlich sein kann. Aber als Ausgangspunkt für einen Entwurf ist sie insofern problematisch, als sie das Abbild eines finalen architektonischen Zustands erzeugt – zu einem Zeitpunkt, an dem die Gestaltung noch am Anfang steht. So geht viel an Offenheit verloren, denn Visualisierungen sind mitunter sehr hermetisch und generisch.

Andere Bildformate lassen mehr Komplexität und Vieldeutigkeit zu. Welche? Wir denken an die Referenz! Referenzen sind freier, ambivalenter und damit auch weniger „zweidimensional“. Durch diese Mehrdeutigkeit können im Entwurf qualitativ andere Räume entstehen und vielleicht auch eine komplexere und authentischere Architektur. Die Verwendung von Referenzen ist nicht neu, und oft soll auch die Referenz suggerieren: So sieht das zukünftige Projekt am Ende aus! Derart verwendet, ist die Referenz der Visualisierung ganz ähnlich. Aber Referenzen sind, da reale Objekte, eben komplexer. Sie können nur in Ausschnitten als Vorlage herangezogen werden – hier eine intelligente Erschließung, da ein interessantes Detail. Und die Qualitäten einer Referenz sind überprüfbar und nicht bloße Behauptung.

Links: Treppe in einem Wohnhaus, Mitte: Innenansicht, *Case Study House*, Los Angeles, Charles & Ray Eames, rechts: Detail *Villa Weizmann*, Rechowot bei Tel Aviv, Erich Mendelsohn



Auch muss eine Referenz nicht zwangsläufig 1:1 übernommen werden. Interessant ist eine andere Verwendung der Referenz: als assoziative Sammlung, zusammengesetzt aus verschiedenartigen Bildern. Denn Bilder rufen neue Bilder hervor, stoßen Raumvorstellungen an, ohne explizit sein zu müssen. Und die Referenz für ein neues Gebäude muss eben nicht selbst ein Gebäude sein. Bei San Roccas *Book of Copies* sind die Bezüge von der strikten Bindung an die Typologie befreit, so wie Pier Paolo Tamburelli es im Interview beschreibt. Das Buch der Pyramiden enthalte „Dinge, die man kopieren kann, um Pyramiden zu erstellen, aber diese Dinge sind nicht notwendigerweise selbst Pyramiden. Sie können alles Mögliche sein, ein Zikkurat oder ein Turm, eine Bushaltestelle oder was auch immer.“

Wenn man sich noch etwas weiter vom gebauten Objekt löst, dann können auch Farben, Details, Lichtsituationen, Materialien, Kombinationen und Stimmungen als Referenzen für den Entwurfsprozess herangezogen werden. Das Ziel bei der Verwendung der Referenz ist in unseren Augen immer auch, durch die Rückbindung an etwas Vertrautes ein möglichst authentisches Resultat zu erzeugen.

Le Corbusier hat 1963 in einem seiner *Carnets* folgende Handlungskette fürs Entwerfen beschrieben: „La clef, c'est: regarder ... regarder, observer, voir, imaginer, inventer, creer.“² („Der Schlüssel: schauen ... schauen, beobachten, sehen, sich vorstellen, erfinden, kreieren.“) Beim Entwerfen mit Referenzen kann man in dieser Kette einen Einschub machen: Nach dem Beobachten und Sehen kommt die Reflexion über das, was man gesehen hat. Und damit das Sammeln der Eindrücke und die Erinnerung, also das Abrufen dieser Eindrücke. Die Sammlungen produzieren dann ganz eigene Assoziationsketten und diese stimulieren neue räumliche Vorstellungen.

BEOBSACHTEN · SAMMELN · ERINNERN · SICH VORSTELLEN · ERFINDEN/KREIEREN

Beobachten

Das im Eingang genannte Zitat von Andrew Holmes, Dozent an der *Oxford Brookes University*, weist schon darauf hin: Beobachten ist kein elitärer Vorgang; wer die Augen offenhält, sieht Schönes und Scheußliches gleichermaßen. Das Exotische ist dabei oft besser abrufbar als das Alltägliche. Denn Beobachtungen des Alltags sind

Lichtspiel an einer Türschwelle



Links: Plywood House, Bottmingen, Schweiz, Herzog & de Meuron, unten: Gemälde von Luulik Kokamägi



weniger bewusst, aber nicht minder wichtig. Dadurch, dass man mit Menschen die gleichen Alltagserfahrungen teilt, kann man doch überhaupt erst für sie entwerfen. Man teilt das Gefühl, dass etwas „gut“ ist und funktioniert, ohne es immer konkret benennen zu können. Das setzt auch voraus, dass es Dinge gibt, die über so etwas wie Geschmack hinausgehen, ein Einverständnis von Wahrnehmung und Empfindung.

Ettore Sottsass hat beispielsweise einmal seine Erinnerung an eine Küche beschrieben, die auch solche allgemeingültigen Assoziationen mit dem „Ort“ Küche hervorruft: „Die Küche war ein rosiger Raum, gewaltig, quadratisch mit einem großen Ofen wie ein gigantischer schwarzer Altar, der den ganzen Tag über mit riesigen Aluminiumtöpfen bedeckt war, die ununterbrochen weißen, duftenden Dampf von sich gaben und Geräusche von kochendem Wasser und brodelndem Sud [...]. Es gab keine Speisekarte. Die Gäste gingen um den großen Ofen-Altar herum und die Frauen, die kochten, hoben die Deckel von Töpfen, Kesseln, Pfannen und Pfännchen. Es gab darin alles: Suppen, Nudelsuppen, Gemüse, Sauerkraut, Bohnen, Kartoffeln, Spinat, Pilze, Fleisch, Würste, Gulasch, Leber, Ragout, Koteletts, Braten, Polenta, einfach alles.“³

Wie solche Erinnerungen in einen Entwurfsprozess hineinwirken können, ist natürlich individuell verschieden, aber aus einem Rückgriff hierauf entstehen oft atmosphärisch dichte Ergebnisse. Man könnte sagen, dass die bekannten Parameter der Welt so verinnerlicht sind, dass sie reproduziert werden wollen. / Die Erinnerung steuert sich quasi selbst.

Sammeln

„Sammeln“ ist eine Leidenschaft des Menschen; Menschen sammeln Schmetterlinge, Briefe, Gemälde, Bücher, Fundstücke, aber auch Erinnerungen. Sammeln heißt im Idealfall auch, etwas zu „bewahren“, im eigentlichen Sinn also nicht nur etwas aufzuheben, sondern auch es lebendig zu halten.

Unsere Erinnerungen an Räume und Architektur haben wir häufig visuell, also als Bildsammlungen abgespeichert, aus denen wir unsere Fähigkeit nehmen, diese Räume



Detail Villa Weizmann, Rechowot bei Tel Aviv, Erich Mendelsohn



zu bewerten. Valerio Olgiati hat solche „visuellen Gedankenwelten“ für die Biennale in Venedig 2012 bei seinen Architekturkollegen abgefragt und daraus das Buch *The Images of Architects* gemacht. Die Bilder dienen oftmals dem Einfangen einer Stimmung, aber auch einer direkten Assoziation.

Besonders spannend ist es, wenn diese Elemente ganz unterschiedlicher Genese sind – eine Farbkombination, ein handwerkliches Detail, eine Oberfläche oder der Schnappschuss eines besonderen Moments – und wenn sie in einer Sammlung miteinander in einen Zusammenhang gestellt werden. Durch die Überlagerung solcher verschiedener Referenzen entsteht eine neue Entwurfsidee, ein neues Patchwork aus alten Mustern.

Im Vorwort zu seinem Buch beschreibt Olgiati solche visuellen Bildwelten als „Grundlage“ der Arbeit von Architekten, als den „Ursprung ihrer Architektur“. Bezeichnenderweise strebt Olgiati selbst ein nichtreferentielles Entwerfen an, wie er es in einem Artikel über „Pure Architecture“⁴ erläutert. „I would like to make something that is radically new, something that is invented. I am aiming for an architecture that has no origins and thus is non-referential.“ Nichtsdestotrotz habe er selbst das Gefühl, dass es ihm nicht gelinge, „die Tradition hinter sich zu lassen“.

Erinnern

„Ideen entstehen, wenn unser Gehirn bewusste und unbewusste Erinnerungen zu einem neuen Gedanken verknüpft. Die Summe der von uns wahrgenommenen architektonischen Situationen bildet den Fundus der Erinnerungen, aus dem wir beim Entwerfen schöpfen, die Quelle unserer Inspiration.“⁵

Christian Gänshirt

Der eigene Zugang, aber auch der Zugang anderer zu diesem Fundus an Bildern erfolgt meist ganz intuitiv. „Intuition“ leitet sich aus dem lateinischen *intueri*, betrachten, erwägen – eigentlich angeschaut werden, ab, was auf den passiven Sinn der Eingebung, eines ahnenden Erfassens hinweist. Es ist also unter anderem die Fähigkeit, Einsicht in Sachverhalte zu erlangen ohne diskursiven Gebrauch des Verstandes, also auch ohne bewusste Schlussfolgerungen. Intuition hat einen engen Zusammenhang mit der „inneren“ Logik von Gegebenheiten und mit früheren Erfahrungen, mit der uns eingeschriebenen Erinnerung.



Neue Forschungsergebnisse weisen darauf hin, dass man mit der Intuition manchmal und nicht zuletzt in komplexen Situationen zu besseren Entscheidungen kommt als mit dem bewussten Verstand. Die Theorie dahinter: Das Unbewusste ist in der Lage, weitaus mehr Informationen zu berücksichtigen als das Bewusstsein, das zwar sehr präzise ist, jedoch mit nur wenigen Informationen zurechtkommt. Komplexität und Widersprüchlichkeit lassen sich also mitunter mit einer intuitiven Herangehensweise an einen Entwurf besser bewältigen als durch ausschließlich rationale Strategien.

Sich Vorstellen

Eine wichtige Eigenschaft der Bild-Sammlungen ist ihre atmosphärische Aufladung. Die Emotionen, die durch die Bilder transportiert werden, beziehen sich oft auch auf physische Eindrücke. Das muss man sich vergegenwärtigen in einer Welt, die stark auf der Wirkung des Virtuellen beruht. Aber die „Realität ist physisch“, wie es Gernot Böhme in „Architektur und Atmosphäre“ formuliert.

Häufig wird im Kontext von Architektur über das räumliche Vorstellungsvermögen diskutiert und dabei vor allem auf die abstrakte Fähigkeit Bezug genommen, ein Objekt im dreidimensionalen Raum zu verstehen. Aber räumliches Vorstellungsvermögen beinhaltet im Grunde ja noch viel mehr, und zwar ein Geschick darin, den Raum auch in seiner Wirkung zu verstehen – und diese geht über die Eigenschaften von x-, y- und z-Achse weit hinaus.

Wenn man die Begriffe „Schauen“, „Sehen“ und „Sich-eine-Vorstellung-Machen“ in eine Reihenfolge stellt, dann wird auch ein Erkenntnisprozess vorausgesetzt. Dieser ist natürlich von großer Bedeutung, denn man zieht eine Lehre aus den Erfahrungen anderer Architekten und Künstler. Aber es gibt auch einen Aspekt der Fehlinterpretation, der ebenfalls für den kreativen Prozess wichtig ist. Kersten Geers vom Office KGDVS beschreibt das im Gespräch über die Benutzung von Referenzen so: „Es ist komplex, es geht (bei der Verwendung von Referenzen) auch viel um Interpretation und Fehlinterpretation. Wir sind überzeugt, dass die kulturelle Produktion in großen Teilen auf Fehlinterpretationen basiert. Man eignet sich etwas an und man versteht etwas falsch und durch dieses Missverständnis entwickelt man auch etwas Neues.“



Erfinden und Kreieren

Die architektonische Erfindung ist für uns Teil der oben beschriebenen Handlungskette. Das Entwerfen dreht sich dabei natürlich nicht ausschließlich um Referenzen und Assoziationen. Funktion, technische und andere normative Vorgaben haben einen wichtigen und in großen Teilen berechtigten Einfluss auf den Gestaltungsspielraum von Architekten. Wenn über das Entwerfen gesprochen wird, dann wird aber vielfach vor allem über diese technischen und funktionalen Gegebenheiten gesprochen und die anderen, weniger greifbaren Aspekte werden in den Hintergrund gedrängt.

Das Zusammensetzen der Referenzen zu einer Sammlung aus Bildern kann Ausgangspunkt für den Entwurf sein, ein Leitfaden und ein Mittel der Kommunikation. Er schafft die Möglichkeit, sich über die entwurflichen Ziele konkret zu unterhalten, ohne bereits zu früh finale Formen oder ein finales Aussehen im Kopf zu schaffen. Und er erzeugt auch beim späteren Nutzer eine persönliche Assoziationskette und erleichtert damit die persönliche Aneignung.

Die Vielfältigkeit der Auswahl und auch die kritische Masse an Referenzen sind dabei durchaus von Belang. Durch sie bleiben unterschiedliche, auch einander entgegengesetzte Aussagen nebeneinander stehen. Und dadurch kann etwas Authentisches und Widersprüchliches entstehen, was zu unserer Welt doch gut passt. ■

- 1 Andrew Holmes, Architektur Rausch. Eine Position zum Entwerfen, hrsg. von Elke Knöb, Thomas Arnold, et al.
- 2 Le Corbusier, Carnet T 70, Nr. 1038
- 3 Ettore Sottsass, Adesso Però, Reiseerinnerungen, Küchen
- 4 Domus 974, November 2013
- 5 Christian Gänsshirt, Wolkenkuckucksheim, Sechs Werkzeuge des Entwerfens



Oben: Ausschnitt Jasper Morrison, *Some New Items for the Home, Part I*, 1988, DAAD-Galerie Berlin, © Photo Studio Morrison, unten: Luigi Caccia Dominioni, Casali, Domus 1967, (454) livieri, Abidjan, Elfenbeinküste, 1973

WIR KOPIEREN UND SCHÄMEN UNS NICHT DAFÜR

EIN GESPRÄCH MIT SAN ROCCO ÜBER
DAS BOOK OF COPIES

VON KRISTINA HERRESTHAL UND LISA KADEL

Diesen Monat erscheint das *Book of Copies*, eine Publikation des Architekturmagazins *San Rocco*. Es beinhaltet eine Sammlung von architekturgeschichtlichen Abbildungen, die zum „Entwerfen von Architektur kopiert“ werden können. Dies war Anlass für ein Gespräch mit dem Mitherausgeber Pier Paolo Tamburelli.

Das *Book of Copies* ist frisch erschienen und trotzdem nicht im Handel erhältlich. Warum?

Wir haben das *Book of Copies* ausschließlich *on demand* drucken lassen, also auf Voranfrage. Es wäre einfach eine zu große Investition gewesen, zuerst zu drucken und dann zu verkaufen. Wir agieren also nicht als Verleger. Es sind immerhin ca. 4.500 Seiten, daher auch der Preis. (300 Euro, Anm. d. R.)

Wie viele Bestellungen hat es denn gegeben?

Ungefähr 300 Stück. Und das ist, finde ich, relativ viel, schließlich ist es eine recht teure und unnütze Sache! Aber es ist wichtig zu sagen, dass jedes Kapitel kostenlos online abrufbar sein wird. Dadurch ist es auch für Leute zugänglich, die nicht so viel



San Rocco, *Book of Copies*, 2015

Geld für das gedruckte Buch ausgeben können. Die gedruckte Variante existiert ja auch nur, weil sie praktischer ist und außerdem ein schönes Objekt. Wir sehen darin auch keinen Widerspruch: Es bedeutet ja nicht, dass, wenn etwas kostenlos erhältlich ist, es in anderer Form nicht auch etwas kosten darf.

Wie habt ihr die Idee für das *Book of Copies* entwickelt?

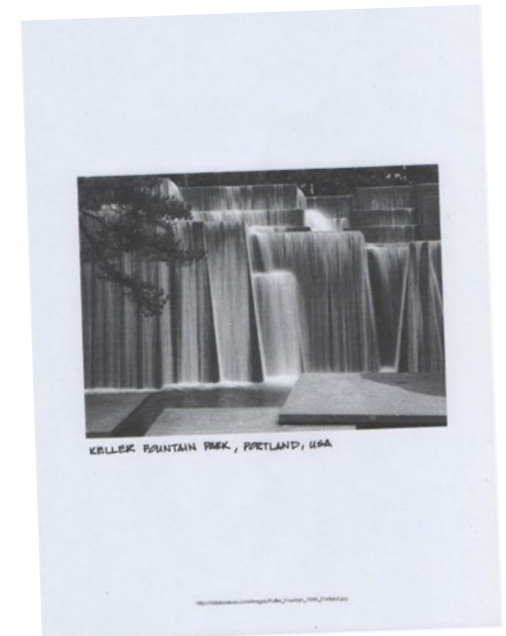
Ich habe in Rotterdam studiert und, als ich nach Italien zurückkam, einen großen Stapel Fotokopien mit in mein Büro **Baukuh** gebracht. Es gab also all diese alten Fotokopien aus unserer Studienzeit und wir haben uns irgendwann entschieden, sie grob zu klassifizieren. Wir haben angefangen, Ordner für diese Kopien zu erstellen; irgendwo in unserem Büro existieren die Ordner auch noch. Und dann dachten wir, dass es schön wäre, wenn auch andere Leute hierzu beitragen würden.

Seht ihr es als ein Archiv? Wir haben darüber nachgedacht, ob es eher eine Art Sammelalbum für Inspirationen ist oder ein richtiges Archiv, das man studiert, wobei man einzelne Projekte dann später genauer recherchiert. Oder ist es in euren Augen etwas ganz anderes?

Es ist nicht eindeutig, was es ist. Es sind so etwas wie Notizen. Für uns war dabei wichtig, klarzumachen: Architektur ist eine Disziplin, und in dieser hat es zahlreiche vorangegangene Episoden gegeben. Klar war auch, dass es keine typologische Einordnung gibt. Wir sagen einfach: Das Buch der Pyramiden enthält Dinge, die man kopieren kann, um Pyramiden zu erstellen, aber diese Dinge sind nicht notwendigerweise selbst Pyramiden. Sie können alles Mögliche sein, ein Zikkurat oder ein Turm, eine Bushaltestelle oder was auch immer.

Also alles, was von seiner Form her mit einer Pyramide assoziierbar ist, konnte in die Pyramidensammlung eingehen?

Die Kriterien für die Auswahl lagen bei den Autoren. Es gab sozusagen nur die minimale Übereinkunft, dass die Architektur aus vorangegangenen Architekturepochen besteht. Wie man diese klassifiziert, wird nicht erklärt, seit wann es diese Disziplin gibt, wird nicht erklärt, wie lange es diese Disziplin noch geben wird, auch das wird nicht erklärt. Hoffentlich noch lange! Es ist eigentlich nur eine Art zu sagen: Man kann sehr frei sein in der Betrachtung von architektonischen Vorgängern, aus welcher Ära sie auch immer stammen und mit welcher Methodik man sie auch studiert.



San Rocco, *Book of Copies*, 2015

Das Einzige, worauf wir uns geeinigt haben, war, dass man nicht immer wieder von vorne anfangen sollte. Die zurückliegenden Epochen sind nützlich, weil sie eine Basis bilden, auf der man anfangen kann, über Architektur zu sprechen. Eine Basis, die objektiver ist als die bloße persönliche Intuition. Um ein neues Wohngebäude mit einer Ecke zu entwerfen, schaut man sich eben andere Eckgebäude an oder auch nur andere Dinge mit einer Ecke, sei es ein Tisch oder was auch immer. So wird die Unterhaltung konkreter. In theoretischer Hinsicht ist es im Grunde recht unambitioniert.

Wie stellt ihr euch die Benutzung des Buches vor? Normalerweise haben Menschen ja ihre eigenen Kopien oder Studien: Sie kopieren all diese Dinge, benutzen sie aber nicht zwingend. So etwas ist eine sehr persönliche Sache. Es ist nicht ganz einfach, die Sammlung von einer anderen Person zu benutzen, denn es ist ja etwas sehr Intuitives.



San Rocco, Book of Copies, 2015

Das ist der andere Punkt. Dieses Archiv ist bewusst öffentlich, und das ist der politische Aspekt dieser Operation. Natürlich sind all diese Sammlungen persönlich, denn der Vorgang des Auswählens ist sehr subjektiv. Aber diese persönliche Sache kann man teilen. Man kann seinen eigenen Geschmack, seine eigene Haltung, auch sein Wissen durch die Sammlung öffentlich machen ... und jemand anders kann es benutzen. Daher nennen wir es auch „Book of Copies“ und nicht „Book of Quotes“, also „Buch der Zitate“. Denn wenn ich etwas zitiere, dann möchte ich eine Art idealer Beziehung zu einer Persönlichkeit der Vergangenheit etablieren. Ich zitiere beispielsweise Palladio, weil ich mit Palladio assoziiert werden möchte. Aber Kopien sind sehr viel pragmatischer. Man kann auch einen Architekten oder Künstler kopieren, den man nicht besonders mag.

Das ist ein interessanter Punkt, weil wir uns auch gefragt haben, ob in dem Sinne eine Kopie das Gleiche ist wie eine Referenz? Bei einem Zitat gibt es ja auch eine spezifische Autorenschaft. Während man sich beim Kopieren etwas nimmt und es sich sozusagen aneignet.

Meine eigene Interpretation ist, dass die Operation unpersönlich und frei von einer Autorenschaft sein sollte. Und das ist in gewisser Weise auch die Agenda der ganzen Sache. Aber ich denke, dass einige Leute, die mitgemacht haben, für sich schon den Anspruch einer Autorenschaft sehen.

Aber würdest du dennoch sagen, dass eine Kopie einer Referenz gleichkommt?

Da bin ich mir nicht sicher. Kopieren ist etwas Gröberes. Ein Künstler, der kopiert, ist vielleicht so etwas wie ein Neandertaler, der herumläuft und ein totes Mammut findet. Das Mammut ist fast vollständig verrottet, aber es gibt ein paar Teile, die man noch essen kann. Und der Neandertaler nimmt sich diese Teile und verleiht sie sich ein.

Wir fragen deswegen, weil wir denken, dass man Referenzen auf sehr unterschiedliche Weise benutzen kann. Man kann sie einfach kopieren, etwa eine Fassade, die man 1:1 übernimmt, aber man kann Referenzen auch auf andere Art verwenden.

Ich sehe das wie bei der Rechtsprechung. Es gibt Präzedenzfälle. Sagen wir mal, eine Firma streitet mit einer anderen Firma über etwas, und die ganze Geschichte wird dann auf eine bestimmte Art durch die Anwälte abgewickelt. Diese spezielle Art, das Problem zu lösen, wird dann zu einer generellen Art, das Problem zukünftig zu lösen. Indem man die Vergangenheit interpretiert, kann man also auf die Zukunft eingehen. Für mich ist es so: Ich habe ein Büro mit fünf anderen Partnern und wir sind zu viele, um einfach unserer Intuition zu vertrauen. Daher müssen wir über Formen sprechen. Und die einzige Art, dies zu tun – zumindest die einzige, die wir kennen –, ist Beispiele aus der Vergangenheit zu Rate zu ziehen.

Ihr benutzt also die Sammlungen auch in eurer eigenen Arbeit?

Natürlich, wir kopieren und schämen uns nicht dafür!

Wie wichtig ist dabei die Anzahl an Objekten in einer Sammlung? Muss es immer eine große Sammlung sein? Wenn ihr beispielsweise über ein *Diner* spricht – muss man dann zahlreiche *Diners* anschauen, um eine Idee davon zu bekommen, was das tatsächlich ist? Es sind ja nie nur ein oder zwei Objekte in einem Kapitel.

Wir versuchen, möglichst unvoreingenommen vorzugehen. So vermeidet man auch einen zu direkten Vergleich im Sinne von: Ein Diner, das sieht so aus. Das war für uns auch das Problem an der Idee der Typologie, das man in der Arbeit Aldo Rossis und seiner Nachfolger sehen kann. „Das ist ein Gefängnis, das ist eine Kirche ... und eine Kirche kann nur so sein“; und diese Gestalt steht dann für eine ganz konkrete Aussage und wird so unmittelbar zu einem Symbol. Wir wollen dieser Fixierung und dieser Naivität entkommen. Und der Preis, den man dafür bezahlen muss, ist eine gewisse Mehrdeutigkeit. Diese Architekturen haben keine eindeutige Aussage; das passt uns gut – es gibt keine Aussage!



San Rocco, Book of Copies, 2015

SAN ROCCO

San Rocco ist eine Redaktionsgruppe bestehend aus Matteo Costanzo, Kersten Geers, Francesca Pellicciari, Giovanni Piovone, Giovanna Silva, Pier Paolo Tamburelli, Andrea Zanderigo und Ludovico Centis. Das Magazin wurde 2010 in Italien gegründet. 2012 wurde *San Rocco* zur 13. Internationalen Architektur-Biennale in Venedig eingeladen, wo es die Projekte *Collaborations* und *Books of Copies* präsentierte.

www.sanrocco.info

PIER PAOLO TAMBURELLI

Pier Paolo Tamburelli hat an der Universität in Genua und am *Berlage Institute* in Rotterdam studiert. 2004 gründete er zusammen mit fünf Partnern das Büro *Baukuh* in Genua. Das Büro gewann internationale Wettbewerbe und hat u.a. Wohnhäuser in Tirana und ein Museum in Mailand realisiert. Seit 2010 gehört Tamburelli zur Redaktionsgruppe von *San Rocco*.

Was ist die architektonische Haltung hinter dieser Art zu arbeiten, hinter der Idee des Kopierens?

Ich kann das nur für Baukuh und nicht für San Rocco beantworten. Für uns ist das Kopieren ein Werkzeug. Ein Werkzeug der Kommunikation, so dass man miteinander sprechen und arbeiten kann. Wir wollen ja die persönliche Intuition nicht ausschließen, aber sie muss sich an etwas messen lassen, wenn man es teilen möchte.

Was die Darstellungen betrifft, die ihr benutzt: Wie wichtig war da der Grundriss? Gibt es daneben auch andere Zeichnungen oder Darstellungen?

Ich denke, es ist sehr ausgewogen. Es gibt Grundrisse, aber auch Fotos. Nicht ganz so viele Ansichten oder Schnitte. Aber das variiert auch stark von Kapitel zu Kapitel. Für mein Architekturbüro und in diesem Fall auch für San Rocco ist sicher der Grundriss die wichtigste architektonische Darstellung. Das ist auch eine klare Positionierung zur Architektur.

Ihr mögt also den Schnitt nicht?

Na ja, der Schnitt zeigt in erster Linie, wie etwas gebaut wird. Es ist eine moderne Zeichnung. Und der Grundriss stellt das Verhalten und die Wahrnehmung des Raumes dar. Und wir interessieren uns eben mehr für Verhalten und Raumwahrnehmung als für Tektonik. Natürlich braucht man beides, Grundriss und Schnitt. Aber ich denke, die Frage danach, was wichtiger ist, also der Grundriss oder der Schnitt, ist nicht irrelevant ... dahinter steht auch eine architektonische Haltung. ■

BOOK OF COPIES

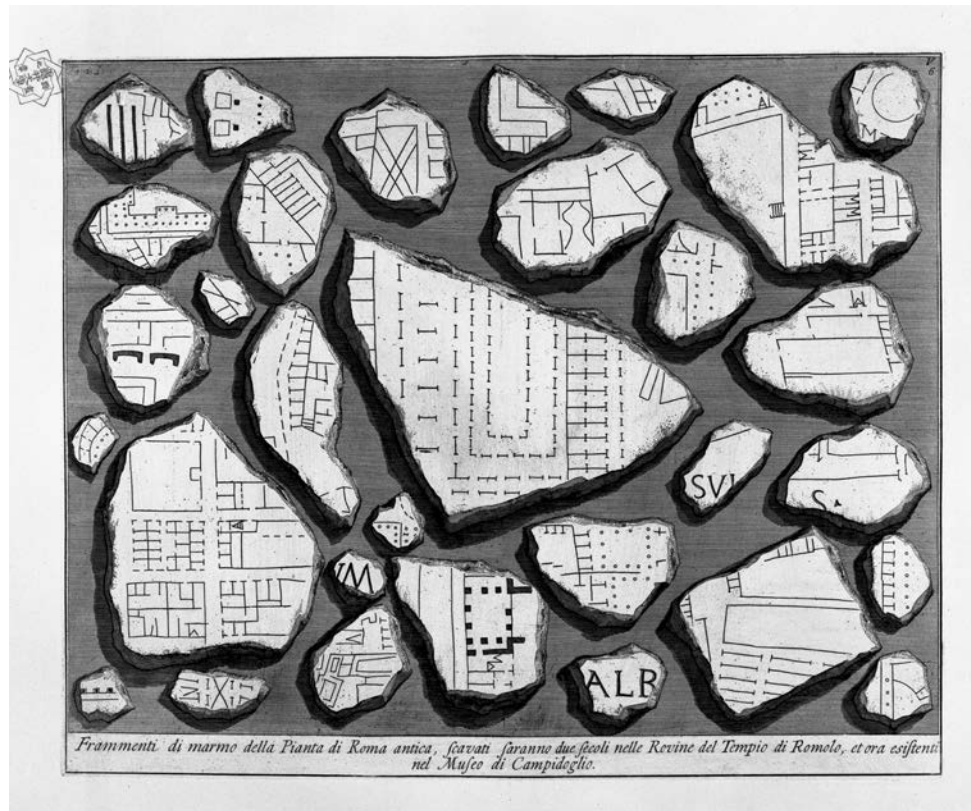


Das *Book of Copies* umfasst eine Kollektion von fünf Bänden mit insgesamt 4.120 Seiten. Jeder Band beinhaltet eine Sammlung von DIN-A4-Fotokopien, zusammengestellt von verschiedenen Architekten als Antwort auf ein präzises Thema. Diese Themen wurden von San Rocco als Ausgangspunkt für die Sammlungen vorgegeben, z.B. Gärten, Kirchen, Highways oder Flughäfen. Das Buch wurde in einer exklusiven und limitierten Auflage gedruckt und wird nicht wieder produziert. Es konnte bis zum 8. Februar 2015 für circa 300 Euro vorbestellt werden.

FALSCHER FREUNDE

SIEBEN ARCHITEKTEN ÜBER IHRE ARBEIT MIT REFERENZEN

VON KRISTINA HERRESTHAL UND LISA KADEL



Kristina Herresthal und Lisa Kadel haben sieben Architekturbüros gefragt, wie sie mit Referenzen arbeiten und sich das auf ihre Projekte auswirkt. Herausgekommen sind kurze Statements direkt aus dem Arbeitsalltag. In welcher Form die Referenz genutzt wird – ob konkret, abstrakt, als typologische Recherche oder in anderer Form –, unterscheidet sich von Büro zu Büro. Allen eigen ist ihre Verwendung als Kommunikationsmittel. Die Referenzen stellen gleichermaßen Fragen, geben Antworten und erzählen dabei auch immer etwas über den Entwerfer.

OMA/AMO

Wir arbeiten mit Referenzen. Sie kommen vom spontanen Suchen sowie von eingehenden Recherchen. Was ihre Verwendung betrifft, verfolgen wir kein Dogma. Jedes Projekt und jede Untersuchung verlangt nach einer anderen, speziellen Herangehensweise. Aber es gibt nie eine 1:1-Übertragung von einer Referenz. Wenn wir ein architektonisches Projekt beginnen, sind typologische Untersuchungen für uns entscheidend.

Das Office for Metropolitan Architecture (OMA), das Rem Koolhaas 1975 gegründet hat und heute gemeinsam mit neun weiteren Partnern leitet, ist ein international agierendes Büro für Architektur und Städtebau. Bekannte Projekte sind unter anderem die Casa da Música in Porto (2005) und die Zentralbibliothek in Seattle (2004). Das Besondere des Ansatzes von OMA ist die Betonung des Programms gegenüber anderen Aspekten des Entwurfs. Der Gegenpart zu OMA ist die Denkfabrik AMO.

Fragments of the marble plan of ancient Rome, 1800–07, Giovanni Battista Piranesi, Le Antichità Romane: Divisa In Quattro Tomi, Rom 1784



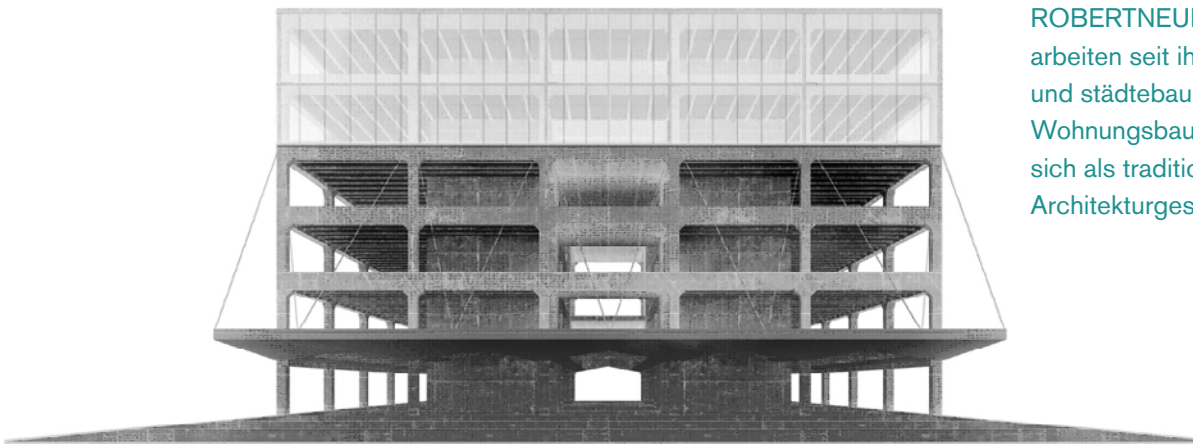
Oben: *Goias Jockey Club Social Center*, Paulo Mendes da Rocha, aus „Paulo Mendes da Rocha: Bauten und Projekte“, unten: *Kunst-Campus*, Berlin, Wettbewerb, 2013, ROBERTNEUN Architekten

ROBERTNEUN

Die vorhandene Architektur dient als Entwurfsmaterial, als Sammlung von Wissen von anwendbarer Architektur. Referenzen verstehen wir als die konkrete Bedingung der verschiedenen Aufgaben. Die Referenzen werden zum Entwurf, sie dienen als Ausgangspunkt und Idee für die Entwicklung einer autonomen Architektur. Wir suchen eine Architektur, die das Gegenteil von internationalisiert, gleichmacherisch, austauschbar, funktionalistisch, für immer neu, entmaterialisiert, abstrakt, individualisiert etc. ist! Referenzen und kultureller Kontext: Das Verwenden des vorhandenen Materials von Architektur dient einer kontextuellen Architektur, die autonom und zugleich unverwechselbar, gebunden und selbstverständlich ist.

Konkrete Architektur als Referenz von Architektur: „Architektur“ – Architektur!

ROBERTNEUN Architekten, geleitet von Nils Buschmann und Tom Friedrich, arbeiten seit ihrer Gründung 2000 in Berlin an verschiedenen architektonischen und städtebaulichen Aufgabenstellungen. Kürzlich wurde der erste Bauabschnitt des Wohnbauvorhabens Am Lokdepot 123 in Berlin fertig gestellt. Sie verstehen sich als traditionelle Architekten, die versuchen, „aus dem heterogenen Fundus der Architekturgeschichte“ zeitgenössische architektonische Antworten zu finden.



OFFICE KERSTEN GEERS DAVID VAN SEVEREN

Einige unserer Referenzen kommen direkt aus der Kunstwelt. Beispielsweise von Künstlern wie David Hockney oder John Baldessari, deren Arbeit sich zwischen gegenständlicher, abstrakter und konzeptueller Kunst bewegt. Aber auch zeitgenössische Künstler hier in Brüssel wie Richard Venlet haben einen großen Einfluss auf unsere Arbeit. Oder auch Bramante in all seiner Vieldeutigkeit.

Referenzen schwirren irgendwie in der Luft; aber es ist nicht so, dass wir sagen, lass uns das Projekt von Architekt X oder Künstler Y nehmen und es genauso machen. Es ist vielmehr ein präsenter, aber nicht unbedingt bewusst angewendeter Katalog an Möglichkeiten. Wir sprechen im Büro nicht so viel. Wir schauen uns mögliche Entwürfe an und testen sie. Dann diskutieren wir, ob wir sie mögen. Aber wir sagen nie genau, warum wir etwas mögen. Das hat etwas sehr Befreiendes. Diese Dinge sind sehr nah an der Oberfläche, aber wir machen sie nicht explizit.

Es gibt den Ausdruck „falsche Freunde“: In der Sprache wird er beispielsweise verwendet, wenn zwei Begriffe sehr ähnlich klingen, aber ganz unterschiedliche Bedeutungen haben, wie „eventually“ und „eventuellement“. Er steht also für die Idee, dass etwas ähnlich aussieht, aber etwas ganz anderes ist, und das erlaubt dir, von einem Punkt zu einem ganz anderen zu springen. Wir glauben, dass die Kulturproduktion häufig auf falschen Interpretationen beruht. Während man sich etwas aneignet, geschehen Missverständnisse, und durch diese entsteht etwas Neues. Wir akzeptieren das, alles ist möglich!

Das Brüsseler Architekturbüro OFFICE Kersten Geers David Van Severen wurde 2002 gegründet. Neben zahlreichen Realisierungen und Ausstellungen hat das Büro den belgischen Pavillon der 11. Architekturbiennale in Venedig 2008 gestaltet und dort im folgenden Jahr für den Beitrag *Garden Pavilion* mit Bas Princen den Silbernen Löwen gewonnen. KGDVS fordern eine Architektur, die präzise und zugleich zweideutig ist, und verwendet vielfach eigenwillige Collagen und Zeichnungen, um ihre Projekte zu illustrieren.



Projekt *7 rooms / 21 perspectives*, Architektur Biennale Venedig, 2010, OFFICE Kersten Geers David Van Severen und Bas Princen, Fotos: © Bas Princen



ADRIAN STREICH ARCHITEKTEN

Ideelle Bezüge und Verwandtschaften entdecken wir häufig direkt durch die Arbeit an einer konkreten Bauaufgabe. Unsere Assoziationen werden durch die Rahmenbedingungen, das Programm, den Ort oder den Kontext ausgelöst. Es kann sich dabei um Typen, spezifische Muster, räumliche Zusammenhänge oder konkrete Bauten handeln. Referenzen dienen uns auch als inhaltliche Anker unserer Entwürfe.

Lösungsansätze für ein klassisches Entwurfsthema wie etwa die Fassade können wir mit Referenzen im Detail untersuchen. Für das Thema der Gliederung einer 200 Meter langen Straßenseite zum Beispiel gibt es in der Architekturgeschichte einen großen Fundus.

In der Konstruktion suchen wir Bezüge zum Handwerk, dem Wissen um den Gebrauch der Materialien und der Haptik von Oberflächen. Bei der Materialisierung in Klinker unseres Projektes *Schulanlage Schauenberg* in Zürich-Affoltern knüpfen wir an die Tradition der Zürcher Schulbauten in Sichtmauerwerk an. Bei unseren Häusern soll die Geschichte über deren physische und konzeptionelle Entstehung lesbar sein.

Das Büro Adrian Streich Architekten, 1997 in Zürich gegründet, arbeitet sowohl im Bereich Sanierung und Umbau wie auch an Neubauten – ein Schwerpunkt ist der Wohnungsbau. Zu den aktuellen Projekten zählen u.a. die Umnutzung der Schuhfabrik *Hug* oder die Wohnüberbauung *Kraftwerk 2*. Das Büro betrachtet das Bauen als ein Handwerk und legt sowohl auf die fachliche als auch die kulturelle Kompetenz beim Lösen einer Bauaufgabe Wert.



Oben: Schule Chriesiweg, Zürich, Schweiz, Foto: © Immobilien Stadt Zürich, unten: Modell Schulhaus Schauenberg Lerchenhalde, Zürich-Affoltern, 2014–2019, Adrian Streich Architekten

Links: Sieben *MIN* Skulpturen für das *Sir John Soane's Museum*, London, 2014, Antonino Cardillo, geschliffen von Marmi Ghirardi, Italien, Foto: © Daniele Ghirardi, rechts: Straßenansicht *Lincoln's Inn Fields* mit *Sir John Soane's Museum*, London, Foto: © Antonino Cardillo



ANTONINO CARDILLO

Referenzen sind an Ideen von Beständigkeit und Tradition geknüpft. Es steht fest: Wir stammen von jemandem ab, der zu Staub geworden ist. Ich sehe keine Trennung zwischen ihm und uns. Jeder Ausdruck von Schönheit ist eine leise Nachricht an die Sterblichkeit, jeder Ausdruck von Schönheit ist ein Bruchstück an Zuwendung für einen Fremden unterwegs. Jedes Fragment von Schönheit aus vergangenen Zeiten ist Teil unserer Erinnerung und stiftet Sinn für das Fortbestehen der Menschheit. Auf diese Weise können Referenzen von großer Zuwendung Zeugnis geben, über das Verschwinden hinaus. Auf der anderen Seite können sich Referenzen, wenn ihnen keine Zuwendung zuteil wird, wenn sie nur als intellektuelle Zitate benutzt werden, in Halbwahrheiten umkehren, in einen Fetisch, in Verfremdung und billige Unterhaltung, in etwas, das die Sinnesempfindung lächerlich macht.

Letztes Jahr habe ich sieben Skulpturen für das Sir John Soane's Museum in London entworfen. Ich habe sie *MIN* genannt, *MIN* erforscht die Herkunft des Heiligen. Hierfür habe ich vielfältige Referenzen in einem einzelnen Bruchstück aus Stein verschmolzen. *MIN* steht für die Beständigkeit des Lebens.

Der sizilianische Architekt Antonino Cardillo hat eine große Affinität für die Architektur vorangegangener Epochen und für eine symbolische Aufladung von gestalteter Umwelt. 2013 wurde er von verschiedenen italienischen und deutschsprachigen Medien stark kritisiert, weil digitale Bilder seiner Projekte als reale Gebäude veröffentlicht worden waren. Ein Schwerpunkt seiner gestalterischen Arbeit liegt im Bereich Innenarchitektur, so wurde im letzten Jahr beispielsweise eine von ihm gestaltete Galerie in Rom fertig gestellt, für die eine Referenz Wagners „Ring des Nibelungen“ vom „Rheingold“ bis zur „Götterdämmerung“ war.

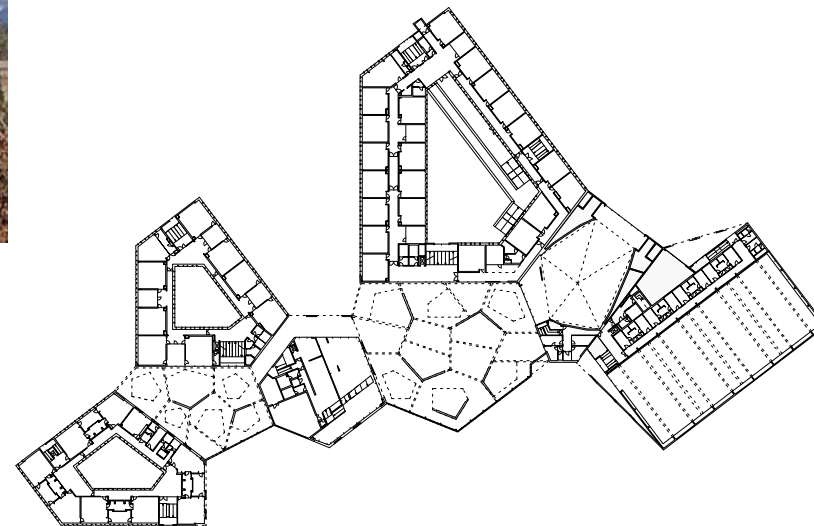


Links: Certosa di Galluzzo, Firenze, Italien,
Foto: © Eventi Firenze, rechts: Grundriss
Deutsche Schule Madrid, Fertigstellung 2015,
Grüntuch Ernst Architekten

GRÜNTUCH ERNST ARCHITEKTEN

Referenzen sind für uns selbstverständliche bildliche Argumente im internen und externen Entwurfsdialog. Referenzen sind Kommunikationshilfen, die eine Verständigung über den „gefühlten Raum“ erleichtern. Worte helfen oft nicht weiter. Bilder von Gebäuden, Situationen oder Atmosphären schaffen eine schnelle und gleichzeitig komplexe Kommunikationsebene, die eine Entwurfsrichtung beschreibt.

Im Entwurfsprozess werden alle Beobachtungen, Entdeckungen und Wahrnehmungen einbezogen und verwertet. Auch das Repertoire an Erinnerungsbildern wird kommuniziert und geteilt.



Grüntuch Ernst Architekten decken das gesamte Spektrum architektonischer Planung von der städtebaulichen Masterplanung bis zur Realisierung von Hochbauprojekten ab, umfassen aber auch Sonderaufgaben im Spannungsbereich von Architektur und Kunst wie die Gestaltung des deutschen Beitrags auf der Architekturbiennale 2006 in Venedig. Als Grundlage ihrer Arbeit sehen sie die traditionellen Werte in der Architektur und sind immer auf der Suche nach innovativen und individuellen Lösungen. Das Büro wurde 1991 von Armand Grüntuch und Almut Ernst in Berlin gegründet.

MARS ARCHITEKTEN

Wir arbeiten mit verschiedenen Arten von Referenzen. Sie reichen von konkreter Architektur bis hin zu abstrakten Bildern, die dann zum Beispiel nur Verhältnisse, Atmosphären oder Beziehungen ausdrücken. Solche abstrakten Referenzen sind auf unterschiedliche Entwürfe anwendbar, eigentlich immer wenn es um das Verhalten der Dinge zueinander geht.

Einige Referenzen tauchen immer wieder auf. Sie sind teilweise sehr persönlich und können zur Ideenfindung oder zur Kommunikation verschiedener Konzepte und Entwurfsansätze dienen. Für die meisten Entwürfe ergibt sich im Prozess eine diskursive Sammlung aus Referenzen, Ideen und Prinzipien, die dann als Ganzes das Wesen und die Inhalte des Projektes umschreiben.

Ein Beispiel ist unser Wettbewerbsentwurf für das Haus der taz: Unser Ziel war es, eine radikal metrische Struktur mit der Möglichkeit der maximalen individuellen Aneignung zu paaren. Als Referenz hierfür dienten unter anderem die klassischen Utopien der 1970er Jahre, etwa die „No-Stop City“ von Andrea Branzi / Archizoom oder die utopischen Ideen der „Supersurface“ von Superstudio.

MARS Architekten, geleitet von Tarek Massalme, Philip Rieseberg und Jan-Oliver Kunze, sehen als junges Architekturbüro ihr größtes Potential in der Entwicklung neuer und doch zeitloser architektonischer Ausdrucksformen, die den heutigen hohen Ansprüchen an Innovationskraft und Nachhaltigkeit entsprechen. Zu den Projekten des Berliner Büros zählen neben dem Neubau eines Bürohauses in Paris unterschiedliche Sanierungsprojekte und kleinere Neubauten. Beim Wettbewerb für den Neubau der taz in Berlin erhielten sie 2014 den zweiten Preis. ■

ÜBER DIE AUTORINNEN: Die beiden Architektinnen Kristina Herresthal und Lisa Kadel haben 2010 das Büro Linie Architektur gegründet. Ihr Ziel ist es, Räume zu gestalten, die eine spezielle Atmosphäre besitzen, die der Persönlichkeit des späteren Nutzers besonders entspricht. Es muss den funktionalen Erfordernissen Rechnung getragen werden, darüber hinaus aber ein Ort geschaffen werden, der lebendig und authentisch ist, schön und eigen. www.linie-berlin.com

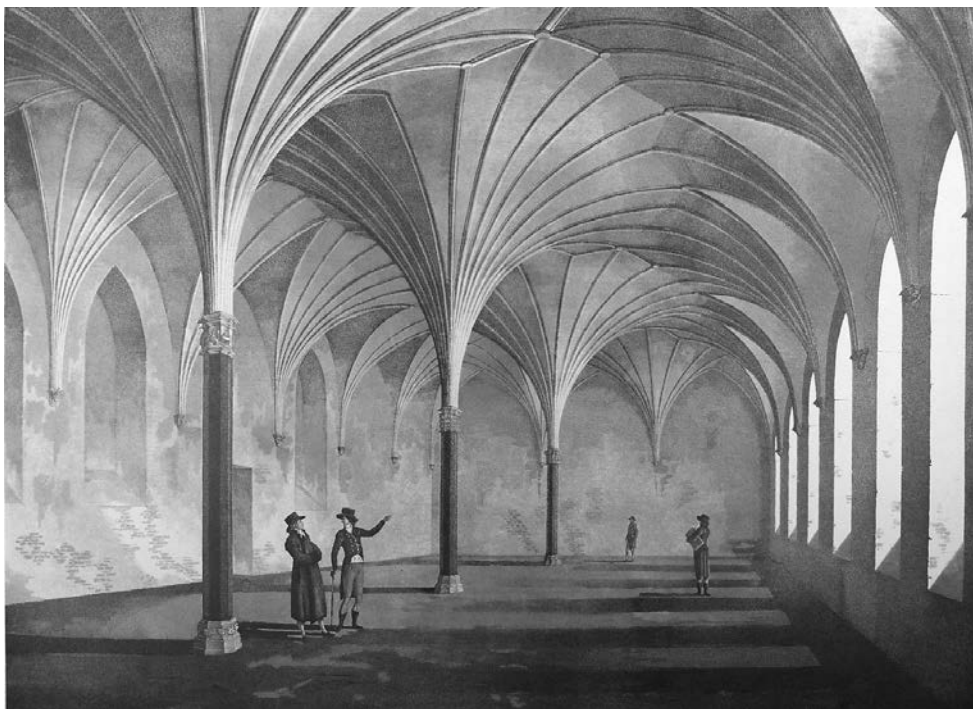


Oben: Archizoom Associati, No-Stop City, Internal Landscapes, 1969, Andrea Branzi, unten: Neubau taz-Haus, Berlin, Wettbewerb 2. Preis, 2014, MARS Architekten und Architekturbüro Creutzfeldt

DIE ARCHITEKTUR DER THEORIE

FÜNF POSITIONEN ZUM BAUEN UND DENKEN

VON JEANETTE KUNSMANN



Denken, Bauen: Gedankengebäude. Fritz Neumeyer ist – das gilt sicher nicht nur für ehemalige Architekturstudenten der TU Berlin – mehr als ein Name im Bücherregal. Der Besuch seiner Vorlesungen blieb stets ein festes Date, egal wie groß Druck und Stress im Entwurfsprojekt gerade waren. Von 1993 bis 2012, also fast 20 Jahre, lehrte Neumeyer die frühen und späten Epochen der Architekturtheorie, von der Antike bis zur Gegenwart. Er habe eine „Schule des Denkens begründet“, meint Hans Kollhoff. „Die Argumentationskraft des von Fritz Neumeyer gesprochenen Wortes ist legendär“, rühmt Neumeyers Kollege aus der Denkmalpflege Johannes Cramer.

Dass jemand wie Fritz Neumeyer am Ende einer so langen Zeit seine Hochschule nicht einfach mit einem Strauß Blumen verlässt, versteht sich von selbst. Mit den großen Worten „Die Architektur der Theorie“ betitelte man das Kolloquium zur Emeritierung Neumeyers im Juni 2012, das sich nicht weniger als die Untersuchung der komplexen Beziehung zwischen Theorie und Praxis sowie Denken und Bauen zum Ziel gesetzt hatte. Die Besetzung war, wenn auch bereits älteren Semesters, hochkarätig: Neben Fritz Neumeyer sprachen der Architekturhistoriker Werner Oechslin, der Philosoph Günter Abel sowie die Architekten Arno Lederer und Hans Kollhoff über die Tiefen im Spannungsfeld von Architektur und Theorie.

Mit der gleichnamigen Publikation veröffentlicht der Verlag DOM publishers in der Reihe Grundlagen die Vortragsbeiträge von allen Beteiligten – „Fünf Positionen zum Bauen und Denken“ daher auch der Untertitel. Das klingt zunächst trocken, „Die Architektur der Theorie“ erweist sich aber als durchaus erhellende Lesefreude – mit einem Titel, der auch sonst gut passt. „Allein schon in den sprachgewaltigen Textüberschriften und Buchtiteln“, schreibt Architekt Dieter Eckert, Herausgeber dieses schmalen Buches, „wird die Frage nach der Beziehung von Denken und Bauen überdeutlich: *Mit dem Kopf durch die Wand. Versuch über das Unwort Fassade, Das architektonische Argument oder Nachdenken über Architektur* – so betitelt Fritz Neumeyer seine Einleitung zu den Quelltexten zur Architekturtheorie, die er im Jahr 2000 als ein weiteres Standardwerk herausbringt.“

Neumeyer hat schließlich gleich mehrere Standardwerke verfasst. In „Mies van der Rohe. Das kunstlose Wort. Gedanken zur Baukunst“ legt er 1986 den Fokus auf dessen Gedankenwelt, und nicht etwa auf die Mies'schen Bauten. Er studierte die Zeichnungen und

Bauten des Architekten Friedrich Gilly, bei dem Friedrich Schinkel in jungen Jahren gelernt hatte, und befasste sich zudem intensiv mit einem anderen Friedrich. In „Der Klang der Steine. Nietzsches Architekturen“ untersucht er am Beispiel von Gottfried Semper den Einfluss der Architekturtheorie auf das Denken und Bauen eines Philosophen.

Was aber schreiben die übrigen Köpfe dieser prominenten Herrenrunde? Günter Abel erklärt den „theoretisierenden Blick“, die Gefahr der „Meta-Meta-Theorien“ und bezieht sich damit auf Werner Oechslins Vergleich des Schattenboxens – ein pointiertes Vitruv-Zitat. „Die Phänomene der Architektur werden dadurch, dass man ihrem Schatten nachlaufe, eher verunklart als verdeutlicht“, zitiert Abel Oechslin. „Die Loslösung von der Wirklichkeit beschreibt das Elend der Theorie der Architektur“, bringt Letzterer es auf den Punkt.

Arno Lederer beginnt seinen Text mit einer persönlichen Anekdote, die verdeutlicht, wie man mit „Denken das Handeln ändert – weil das Handeln ohne Denken war“. Und fährt damit

fort, wie die Rolle des Architekten sich verändert hat. „Er, der das Attribut, Künstler zu sein, dem Altar der Technik im letzten Jahrhundert selbst geopfert hat.“

Besonders erheiternd dürfte der Beitrag von Hans Kollhoff sein, der zwar ohne Titel, dafür aber besonders ausschweifend über „Architekturgeschwätz“ fabuliert – und damit vor allem das Feuilleton und die zeitgenössische Architekturkritik angreift. „Was einmal Architektur war, wird zur Frage des *like – don't like*, die mit einem Mausklick erledigt ist“, kritisiert Kollhoff. „Man setze einmal die Architekturbilder der zwei, drei führenden deutschen Zeitungen zu einer ‚analogen Stadt‘ zusammen und wird erschrocken sein, wo wir leben sollen, ginge es nach dem Feuilleton.“

Ginge es nach den Autoren dieser Publikation, sähen viele Städte sicher auch ganz anders aus als heute – niemand weiß, ob das besser oder schlechter ist. Will man die einzelnen Positionen wirklich beurteilen und diskutieren, muss man ihre Texte lesen. Insofern könnte dieses 100-seitige Buch als kleines Standardwerk gesehen werden – für große Freunde der Architekturtheorie.



Die Architektur der Theorie
Fünf Positionen zum Bauen und Denken
 Band 29 der Reihe Grundlagen
 Herausgegeben von Dieter Eckert, mit
 Beiträgen von Werner Oechslin, Arno
 Lederer, Günter Abel, Hans Kollhoff und Fritz
 Neumeyer
 DOM publishers, 2014
 Softcover, 120 Seiten, 28 Euro
www.dom-publishers.com

„Wir sind es leid,
immer wieder neu
anzufangen!“

Aus Reproduktives Entwerfen. Manifest. No. 0

Das Magazin erscheint in regelmäßigen Abständen und dokumentiert Entwürfe und Gedanken zum reproduktiven Entwerfen in Texten, Bildern und Zeichnungen. Für das monochrome Cover auf weißem Hintergrund fallen uns gleich zwei bekannte Künstler als Referenz ein: einmal Kasimir Malewitsch und *Das schwarze Quadrat auf weißem Grund* sowie farblich nicht ganz exakt, aber eine eindeutige Annäherung an das *International Klein Blue* von Yves Klein. *jk 11*

www.reproduktivesentwerfen.de

